Arbeitstitel: Verfolgung, Teil des 1. Kapitel

1. Kapitel (Verfolgung)

Ich war als unabhängiger Kameramann auf unzähligen Kriegsschauplätzen gewesen und traf, in der Sicherheit der Hotellobbys abseits der oft grauenhaften Geschehnisse, auch immer wieder auf Ricki. Er gehörte zu denen, die nie in vorderster Reihe standen, dafür am lautesten die wildesten Geschichten zu erzählen wusste. Er war auch der, der immer, egal wo er war, Whiskey oder Frauen auftrieb, der immer wusste, wo eine Party stattfand oder großzügig Runden schmiss. Aber er fand auch immer Wege zu ausgefallenen Interviewpartnern abseits des Mainstreams, und oft hatte er dabei mich mit meiner Kamera mitgenommen. Dank ihm konnte ich an alle große Agenturen meine Fotos verkaufen und hatte bald einen angesehen Namen in der Branche.
Er war auch in der Nähe, als ich das eine Bild zu viel geschossen hatte. Mein Freund, der sich um die Kameratechnik kümmerte und ohne den ich nie unterwegs war, kam bei einer unvorhersehbaren Schießerei in die Schussbahn der Kugel, die mich getroffen hätte. Und ich drückte dabei den Auslöser.
Ich war fertig mit den Kriegen, ich war fertig mit der Kamera, ich war fertig mit meinem Leben. Ricki blieb bei mir während meines Zusammenbruches, und als ich bei der nächstbesten Gelegenheit das Land verließ, begleitete er mich zurück nach Hause. Er überredete mich, zu ihm zu ziehen, was ich eher unbeteiligt mit mir geschehen ließ. Meine bisherige Unterkunft war ohnedies nichts anderes als ein nur mit dem Nötigsten ausgestatteter Stützpunkt zwischen den Reisen zum nächsten Kriegsschauplatz.
Rickis Wohnung befand sich in einem alten zweistöckigen Haus, dessen beide Flügel durch das Treppenhaus getrennt wurden. Auf jedem Stockwerk befanden sich vier große Wohnungen, und Ricki hatte zwei nebeneinanderliegende im ersten Stock erstanden. Er hatte sie zusammengelegt und in einem Teil ein kleines, separates Appartement eingerichtet, in das ich nun einzog. Allmählich wurden Ricki und ich Freunde, trotz unserer gegensätzlichen Art. Ich war immer ein Einzelgänger gewesen, er brauchte Gesellschaft. Doch er ließ mich in Ruhe, und seine Einladungen zu seinen Partys, die er ab und zu gab, blieben angenehm unverbindlich.
Ich dachte über seine Großzügigkeit nicht nach. Doch allmählich bekam ich mit, dass er mehr an meinem Bildmaterial als an mir interessiert war. Aber das änderte nichts an der Dankbarkeit, die ich ihn gegenüber empfand.
Ehe er zum Krisenberichterstatter wurde, war auch er Fotograf gewesen, aber er verfügte nicht über das ‚Kameraauge'. Allerdings hatte er ein untrügliches Gespür für ein gutes Bild. Und so machte er bald den Vorschlag, als Agent die Vermarkung meiner Bilder zu übernehmen, Ausstellungen zu organisierten, Fotoserien für Bücher zusammenzustellen. Er entpuppte sich als ausgezeichneter Geschäftsmann. Seine vielen Beziehungen waren ihm dabei sicherlich hilfreich, und er war bei seinen Verhandlungen auf charmante Art gerissen. Ich hatte mich um die Preise, die ich schon bekommen hatte, nicht groß gekümmert, und erst durch Ricki verwandelten sich einige meiner Bilder in pures Gold. Ricki nahm jetzt auch andere Fotografen erfolgreich unter seine Fittiche. Später erzählte er mir, dass er das Reporterleben schon länger leid gewesen sei und nur auf eine Gelegenheit gewartet hatte, etwas anderes anzufangen.

Diskutieren Sie hier online mit!

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de